

## Ambitionierte Pläne

Zu: „Mit gutem Klima in Frieden leben“, FR-Magazin vom 16. Mai

Großes Kompliment für ihre Serie „Die Welt nach Corona“ mit den sehr guten Berichten zum Nachdenken gerade in „Coronazeiten“, denn nichts wird mehr so sein, wie es war. Besonders hervorzuheben ist der Beitrag von Professorin Claudia Kemfert. Mit ihrer fundierten Analyse trifft sie den Nagel auf den Kopf. In der Tat kommt es darauf an, ein „Update zu installieren in dem Wirtschaft und Nachhaltigkeit Hand in Hand gehen“, insbesondere zu Fragen des Klimaschutzes (Greencard für Europa). Dies wird auch der Gradmesser bei dem ambitionierten Wiederaufbauplan für Europa in der geplanten Höhe von 500 Milliarden Euro sein. Angesichts der herrschenden Egomane auf der Weltbühne wird die Umsetzung noch schwieriger sein, aber die Hoffnung stirbt zuletzt.

Dieter Obst, Wiesbaden

## Aus dem Blick geraten

Fußball-Bundesliga. „Hauptsache: sauber“, FR-Titel vom 18. Mai

Schade, dass auf der Titelseite die Bundesliga erwähnt wurde. Von unseren drei Tageszeitungen war nur die taz klug genug. Die Bundesliga steht für mich aktuell für gesellschaftliche Ungleichbehandlung (das Hygienekonzept kann ja noch nicht einmal im Frauenfußball gelingen). Sie ist ein Männerthema. Ich finde es verrückt, wie sehr Fraueninteressen und -sichtweisen wieder aus dem Blick geraten. Gleichberechtigung ist nur außerhalb von Krisenzeiten relevant. Birke Kleinwächter, Hamburg

## Abstand nehmen

Zu: „Mehr Platz für Radler und Passanten“, FR-Regional vom 26. Mai

Ich bearbeite seit 42 Jahren Unfälle im Straßenverkehr. Jetzt wird gefordert, mehr Platz für Radler und Passanten. Das kann nur Erfolg haben, wenn sich grundsätzlich die Einstellung der Kraftfahrer aller Art entscheidend ändert, besonders in den Städten und Gemeinden. Sie müssen Abstand nehmen von „zügig fahren, schnell vorwärts kommen, Termin in jedem Fall pünktlich wahrnehmen, auf Vorfahrt bestehen, zulässige Geschwindigkeit immer in Anspruch nehmen“ usw.

Die Grundregeln des § 1 StVO müssen bei den Verkehrsteilnehmern an erster Stelle stehen. Dann – und nur dann, – wird die Forderung nach mehr Platz für... auch umgesetzt werden können. Vielleicht ist Covid 19 ja ein Schrittmacher.

Uwe Thoms, Frankfurt



**BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION**

**Schreiben Sie an:**  
Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

**Faxen Sie an:**  
069 / 2199-3666

**Mailen Sie an:**  
Bronski@fr.de oder  
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

### LESERBRIEFE ONLINE

Alle Leserbriefes dieses Leserforums wurden auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Leserforums im Internet. Lesen Sie hier: [frblog.de/lf-20200525](http://frblog.de/lf-20200525)

## Singen in Zeiten der Pandemie

Corona-Ausbruch nach Baptisten-Gottesdienst: „Gottesdienst mit lautem Gesang und ohne Maske“, FR-Regional vom 26. Mai

### Wir dürfen jetzt die Folgekosten tragen

Diese Hardcore-Christen und religiösen Fanatiker jeglicher Couleur können sich meinetwegen so oft und so lange und wo sie wollen treffen, um ihre Götter anzubeten und ihre Choräle zu schmettern – in normalen Zeiten! Aber bitteschön, wo ist der Unterschied zwischen diesem Geschehen und den choreographierten Schlachtengesängen der Fans im Eintrachtstadion? Wenn die (wer auch immer) in diesen Tempel hundert „Gläubige“ reinlassen, müssten – weil geschätzt mindestens hundertmal größer – ebenso viel mehr Zuschauer bei einem Heimspiel zugelassen werden (macht zehntausend). Und das Allerschönste ist, dass sich die Kirchen ihre Sicherheits- und Hygieneregeln selber basteln dürfen. Und keiner kontrolliert's! Für mich ein wunderschönes Beispiel für die völlig unangemessene Machtfülle, gemessen am Anteil der Gesamtanteil der Bevölkerung. Wir dürfen jetzt für die Folgekosten dieses Verhaltens aufkommen. Das ärgert mich maßlos.

Alfred Bein, Neu-Isenburg

### Die Ignoranz der Landesregierung

Dieser Vorfall in der Baptistengemeinde macht mich wütend auf unsere Landesregierung, die es versäumt hat, konkrete wichtige Vorgaben bei den Lockerungen vorzugeben. Kein Wort davon bei der Pressekonferenz am 7. Mai, dass bei Veranstaltungen *nicht gesungen* werden darf. Ebenso fahrlässig ist die Landesregierung bei der Öffnung der Sportvereine und Fitnesscenter vorgegangen, wo nur ein Mindestabstand von 1,5 Metern beim Sporttreiben einzuhalten ist (hier muss wenigstens eine Anwesenheitsliste geführt werden). Viele Sportgruppen sind jedoch vorsichtiger und richten sich lieber nach der Vorgabe des Turnerbundes von mindestens 20 Quadratmeter pro Person. Auch die Stadt Darmstadt sah die Sache anders und hat den Sportvereinen einen Abstand von zwei Metern vorgegeben. In Fitnesscentern trainieren jedoch schon wieder 60 Personen zeitgleich in einem Raum. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern, wo nur 50 Leute

erlaubt sind, liegt die Maximalzahl selbst in Innenräumen in Hessen bei 100 Personen

Familien hingegen warten vergeblich darauf, dass in Kita und Schule wieder Alltag einkehrt. Die Kinderbetreuung an der frischen Luft hätte längst wieder beginnen können. An den Schulen könnten schon frühzeitig die Förderkurse wieder stattfinden. So hätten wenigstens die Kinder eine Hilfestellung, welche in dem einen oder anderen Fach Probleme haben. Da die Eltern diesen Kursen zustimmen müssen, hätte auch niemand dagegen geklagt.

Diese Lockerungspolitik, mit der die Bedürfnisse der Wirtschaft und die bestimmter Wählergruppen Vorrang vor denen der Kinder und Familien haben, ist ähnlich wie die Ignoranz, mit der Herr Bouffier und die CDU die Klimakrise und damit auch die Bedürfnisse künftiger Generationen ignoriert. Da muss ein drittes Terminal am Flughafen unbedingt noch gebaut werden – egal, was der weitere Ausbau des Flugverkehrs an zusätzlichem CO<sub>2</sub> bedeutet, als gäbe es keinen Klimawandel.

Antje Sander, Darmstadt

### Die Abstandsregel wurde offenkundig nicht beachtet

In Bezug auf die Infektionen beim Gottesdienst in Frankfurt und bei der Lokaleröffnung in Leer werden bereits jetzt „deutliche Hinweise auf Verstöße“ gegen die geltenden Verordnungen bekannt, oder es wird mindestens zugegeben, dass keine Mund-Nasen-Bedeckung getragen wurde. Der Vergleich der neuen Infektionen mit den Ereignissen vor dem Lockdown (Ischgl, Bergamo, Heinsberg), bei denen es ja noch nicht einmal Abstandsregeln gegeben hat, legt ganz genauso die Vermutung nahe, dass bei den neuen Gruppeninfektionen die geltenden Regeln missachtet wurden.

Die Wahrscheinlichkeit von Infektionen infolge von Begrüßungs- und Verabschiedungsritualen steigt exponentiell, während die Annahme von Infektionen über Aerosole unter Normalbedingungen ohne wissenschaftlichen Beweis deren Wahrscheinlichkeit doch eher linear verlaufen lässt. Im Gegenteil

denke ich, dass bei einer tatsächlichen Übertragung von Sars-Cov-2 durch Aerosole die Abstandsregel wirkungslos wäre und wir heute eine extrem viel höhere Zahl von Infizierten und auch eine extrem hohe Dunkelziffer haben müssten.

Bei aller Zustimmung zur Notwendigkeit der wiederholten Erinnerung an die Abstands- und Hygieneregeln: Verschonen Sie uns künftig bitte bei offensichtlicher Verletzung dieser Regeln mit Schlussfolgerungen, die die Missachtung der Regeln verschleiern. Armin Leib, Oetzberg

### Erhaltung unseres geistlichen Lebens

„Singt dem Herrn ein neues Lied, niemand soll's euch wehren, dass das Trauern ferne flieht, singet Gott zu Ehren“, so ist in den Gesangbüchern der christlichen Kirchen zu lesen. Singen und Musizieren übersteigen sprachliche Äußerungen so, dass gregorianische Choräle, alte und neue geistliche Lieder, lateinische und deutsche Hymnen, oft ein besonderes, vielleicht einziges Ausdrucksmittel während der Feier der Liturgie sind, wenn Worte nicht ausreichen oder gar versagen.

Nun sei das Singen einer Schola, eines Chores wegen der epidemiologischen Lage während einer Probe oder in den Gottesdiensten gefährlich. Husten, niesen, reden, lachen – und singen: So würde nach bisherigem Wissensstand das schlimme Virus von Mensch zu Mensch übertragen. Es stecke in den Schleim- oder Speicheltröpfchen, die dann über die Nase, den Mund oder die Augen in den Körper einer anderen Person gelangen können. Wissenschaftler vermuten, dass auch die feineren Aerosole das Virus weitergeben und somit auch eine Infektion über die Atemluft möglich ist. Aerosole sind winzigste Speicheltröpfchen, die beim Ausatmen in die Luft gelangen und dort für eine gewisse Zeit schweben. Was augenblicklich für die musikalische Gestaltung der Gottesdienste bleibt, ist liturgisches und künstlerisches Orgelspiel zur „Erhaltung unseres geistigen Lebens im Dienst der Ehre Gottes und der Recreation unsers Gemüts“. Frank Sittel, Limburg

## Was aus dem Auspuff kommt, ist nicht sauber

VW: „Ende der Ausreden“, FR-Meinung vom 26. Mai

Der Autor ist begeistert, dass endlich ein Gericht bestätigt hat, dass die Abgasmanipulation von VW (nur VW?) keine „Trickserei“ oder Schummelei war, sondern Betrug. Seit Jahren haben Gerichte in den USA nachgewiesen, dass dies in betrügerischer Absicht geschah. VW hat Milliarden Strafen dafür bezahlt. Nur in Deutschland hat die Politik ihre schützende Hand über die Autoindustrie gehalten. Dass die Autolobby nach wie vor Erfolg hat mit ihren beschönigenden Argumenten in Sachen Umwelt-

freundlichkeit, macht der Autor deutlich am Ende seines Artikels. Die Autoindustrie hätte begriffen, dass zumindest neue Diesels sich als „sauber“ erwiesen. Mit „sauber“ kann ja in diesem Fall nur gemeint sein, was hinten aus dem Auspuff herauskommt. Wenn jemand von „sauberer Luft“ spricht, gehe ich davon aus, dass ich sie beruhigt einatmen kann. Jeder aber weiß, dass dieser Versuch mit den Abgasen eines „saubereren“ Diesels schiefe gehen würde. Jeder Verbrennungsmotor erzeugt, wenn er mit Die-

sel, Benzin oder anderen organischen Flüssigkeiten gefüttert wird neben CO<sub>2</sub> auch andere giftige Abgase. Das ist ein wichtiger Grund, warum wir uns von den Verbrennungsmotoren verabschieden müssen. Es gibt in dieser Hinsicht keinen „saubereren“ Verbrennungsmotor.

Ein zweiter wichtiger Grund ist, dass wir es hinnehmen, wenn die Autoindustrie uns vorgaukelt, wie effizient diese Motoren seien. Egal welcher Verbrennungsmotor unter einer hochgestylten Haube steckt: Etwa 75 Prozent des Sprits

wird nur in Wärme und Abgas verwandelt. Von zehn Litern getankten Benzins oder Diesels können effektiv nur etwa 2,5 Liter zum eigentlichen Antrieb verwendet werden. Sie kaufen ein Kilo Nudeln, in der Tüte sind aber nur 250 Gramm, der Rest ist Styropor. Das ist das eigentlich Absurde am Verbrennungsmotor. Die einzige Alternative ist der Elektromotor mit einem Wirkungsgrad, der über 90 Prozent liegt und keinerlei Abgase während des Betriebs erzeugt.

Friedrich Walz, Bremerhaven